

1) Einleitung

Eine Freizeit ist eine intensive Zeit für alle Beteiligten. Auf engem Raum bildet man mit vielen bekannten, aber auch unbekanntem Menschen eine Gemeinschaft auf Zeit. Klar, dass es hier zu Unruhe und Konflikten kommen kann. Dieses Merkblatt hat das Ziel, euch als Freizeitleitung im Umgang mit Konflikten zu unterstützen und Impulse bei der Freizeitenplanung und -durchführung zu setzen.

Was kann man bereits im Vorfeld im Team klären? Wie reagiert man auf der Freizeit bei auffälligen Kindern und Jugendlichen? Leider gibt es kein Patentrezept, das immer funktioniert. So einzigartig Menschen sind, so einzigartig ist auch das Vorgehen in den individuellen Fällen. Trotzdem gibt es einige Ansätze, die das Leben erleichtern. Wichtig dabei ist, dass zu einer gelingenden Freizeit immer zwei Seiten gehören. Die Teilnehmer/-innen aber natürlich auch die Freizeitleiter/-innen.

2) Die ideale Freizeit

Auf einer idealen Freizeit sind genau diese beiden Seiten jede für sich perfekt. Und ergeben im Zusammenspiel eben die ideale Freizeit.

Freizeitleiter/-innen haben ...

- eine hohe fachliche Qualifikation
- anerkannte Autorität
- Unterstützung durch die Ferienwelt
- Einfühlungsvermögen
- Freude am Umgang mit Kindern und Jugendlichen
- Durchsetzungsvermögen
- Selbstbewusstes Auftreten
- Humor, Begeisterungsfähigkeit, Motivation

Teilnehmer/-innen haben ...

- Leistungsbereitschaft
- Leistungsfähigkeit
- Freude am Programm
- Gemeinschaftssinn
- Disziplin und Geduld
- Fairen Umgang miteinander

Wäre das Leben wirklich so einfach, würde man sich auf den Freizeiten schon fast langweilen. Und deshalb hält das Leben so einige Überraschungen für uns bereit. Um diesen zu begegnen ist ein starkes und stabiles Team nötig. Ein solches Team hat u. a. folgende Fähigkeiten:

- Rücksicht auf andere nehmen
- Einfühlungsvermögen zeigen
- Pünktlich zu abgesprochenen Zeiten erscheinen
- Zuverlässigkeit
- Angemessene Kritik üben und aushalten
- Verantwortungsbewusst mit dem Material umgehen
- Den Willen zu bestmöglicher Leistung zeigen
- Entscheidungen des Leiters akzeptieren

Um aber beispielsweise pünktlich sein zu können, braucht man vor allem feste Regeln. Wie aber sollen Regeln aussehen? Was lässt Regeln funktionieren oder aber versagen?

3) Regeln

Immer, wenn Menschen aufeinander stoßen und miteinander leben braucht es Regeln. Mit Regeln kann der Mensch die Balance zwischen dem natürlichen Bedürfnis nach sozialem Miteinander und der ebenso natürlichen egoistischen Persönlichkeit halten.

So hält sich der Mensch durchaus gerne an Regeln, wenn er sie versteht, ihren Sinn nachvollziehen kann und vor allem wenn sie für ihn nützlich sind oder ihn vor Gefahren schützen. Und deshalb gibt es für die Erstellung von Regeln eben auch wieder Regeln:

- Nicht mehr Regeln als nötig, bzw. so wenig Regeln wie möglich! Es ist unmöglich bereits im Voraus an alle Eventualitäten während einer Freizeit zu denken. Und wenn man es versucht entsteht dabei eine Regelliste, die eher an ein Gefängnis als an eine Freizeit erinnert.
- Regeln müssen einfach, klar und verständlich sein. Das ist je nach Alter der Teilnehmer/-innen eine andere Herausforderung. Bei jungen Teilnehmerinnen/ Teilnehmern ist das Hindernis vielleicht die Sprache, bei Älteren vielleicht das Verständnis, warum das eingeschränkt ist.
- Regeln müssen für alle gelten. Wenn es sich nicht begründen lässt so gelten für Teilnehmer/-innen und Freizeitleiter/-innen die gleichen Regeln. Wenn es zum Beispiel Alkohol gibt, dann für alle im selben Zeitraum.
- Regeln müssen sich an den Interessen der Allgemeinheit orientieren. Natürlich wäre es schön, wenn man sich und das Team über Regeln einseitig entlasten könnte. Solche Regeln werden aber sofort hinterfragt und gebrochen werden.
- Regeln müssen das Zusammenleben erleichtern und/oder verbessern.
- Regelüberschreitungen müssen zeitnah sanktioniert werden.

Eine gute Möglichkeit solche Regeln zu finden ist zum Beispiel, sie gemeinsam mit den Teilnehmerinnen/ Teilnehmern zu erarbeiten.

Die Umsetzung solcher Regeln erfordert konsequentes Handeln der Freizeitleitung hinsichtlich Regeleinhaltung und möglicher Sanktionen. Natürlich kann es Ausnahmen geben. Diese müssen dann aber gegenüber der Gruppe transparent gemacht werden. Sonst kann man fast sicher mit dem Satz rechnen: „Der hat aber auch, warum ich nicht?“.

Wenn die Einhaltung der Regeln nicht mehr über Einsicht und Vernunft gewährleistet ist sind Sanktionen unumgänglich. Diese können zum Beispiel sein:

- Auszeit
- Ausschluss von einer Aktion
- Information der Eltern
- Vergabe von Plus- und Minuspunkten
- Anzeige bei schweren Vergehen wie Diebstahl, Körperverletzung, schweren Beleidigungen etc.

Wenn wir auf Konsequenzen verzichten, so verstärkt man dieses Verhalten auch und gerade bei den restlichen Teilnehmerinnen/Teilnehmern. Denn auch negative Vorbilder sind Vorbilder.

4) Umgang mit Konflikten

Treffe klare Ansagen und lass dich auf keine Diskussionen ein. Vorwürfe sind hier fehl am Platz. Besser ist es Erwartungen zu formulieren.

Wenn Konsequenzen angedroht werden ist es wichtig, dass diese auch durchgeführt werden. Daher überlegen, bevor man androht jemanden nach Hause zu schicken. Will ich das auch wirklich durchziehen? Wenn nicht verliert man als Team seine Glaubwürdigkeit.

Es ist einfacher, wenn man den/die Teilnehmer/-in selber vor die Wahl stellt. Entweder hält er/sie sich an die Regeln oder muss die Konsequenzen tragen. „Du hast zwei Möglichkeiten. Entweder du verhältst dich entsprechend unseren Regeln (pünktlich sein, nicht rauchen, ...) oder du musst nach Hause fahren (kannst diesen Nachmittag nicht mitmachen, kannst mit der restlichen Gruppe nicht mehr baden gehen)!“ Die Entscheidung liegt so beim Teilnehmer/bei der Teilnehmerin und er/sie baut daher weniger Aggressionen gegenüber dem Leitungsteam auf.

Im Umgang mit Konflikten ist es auch wichtig, das Team einzubeziehen. Einerseits, damit alle Leiter/-innen auf demselben Informationsstand sind. Aber auch um sich selber eine Absicherung zu holen, dass das eigene Handeln nachvollziehbar ist.

5) Last Exit - Abbruch der Freizeit für den Teilnehmer

Eine Teilnehmerin/einen Teilnehmer aufgrund von Regelverstößen nach Hause zu schicken sollte immer am Ende der Interventionen stehen. Allerdings gibt es gute Gründe wie eine zu große Belastung für die anderen Teilnehmer/-innen oder die Freizeitleiter/-innen oder eine Selbstgefährdung, weil sicherheitsrelevante Regeln nicht eingehalten werden. Die Freizeitleiter/-innen sollten sich bereits vor der Freizeit Gedanken darüber gemacht haben, wann ein solcher Punkt erreicht ist. Wann fühle ich mich als einzelne Person, wann wir uns als Team überlastet/überfordert?

Der/die Teilnehmer/-in muss rechtzeitig und klar auf die letztendliche Konsequenz hingewiesen werden. Wenn es sich abzeichnet, dass es möglicherweise zu einem Abbruch kommt rechtzeitig die Eltern/Sorgeberechtigten und die Ferienwelt benachrichtigen. Eine Chance besteht auch noch darin, dass die Eltern/Sorgeberechtigten dann ein Gespräch mit dem/der Teilnehmer/-in suchen.

Die Entscheidung, die Freizeit für einen Teilnehmer/eine Teilnehmerin vorzeitig zu beenden trifft immer der/die zuständige hauptberufliche Mitarbeiter/-in der BDKJ Ferienwelt. Wichtig ist es deshalb, bereits frühzeitig in Kontakt zu sein, damit die erforderlichen Schritte gemeinsam geplant werden können. Muss ein/-e Teilnehmer/-in nach Hause fahren, so werden die Eltern informiert und die Abholung organisiert. Ist das nicht möglich, dann kann der/die Teilnehmer/-in auf Kosten der Eltern/Sorgeberechtigten nach Hause geschickt werden. Auch diese Entscheidung obliegt der BDKJ Ferienwelt.

6) Weitere Informationen und Methoden

Speziell für die Vorbereitung geeignet, aber auch um das eigene Handeln zu reflektieren sind die beiden Broschüren des Landesjugendrings:

Das können wir besser! - Methodische Bausteine

http://lrbw.k-k.de/bausteine.net/f/6446/ah_das_koennen_wir_besser.pdf?fd=0

Quests! - Die Suche nach dem Umgang mit Herausforderungen

http://lrbw.k-k.de/bausteine.net/f/6447/ah_quests.pdf?fd=0

Wernau, den 23.07.12

Benedikt Fleisch

Bildungsreferent BDKJ Ferienwelt